



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LXXXVI. Dass Beleidigungen und Zorn die Beweise einer heftigen Liebe sind.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

Es ist vollbracht, Marquis; Sie sollen sehen, ich werde nie mehr zweifeln an Ihren Gefühlen; gestern kam ich zu der Einsicht, daß Sie mich lieben, wie ich geliebt zu werden wünsche. Sie haben mir endlich den Beweis geliefert, den ich für den wertvollsten halte. Sie treten ein, während ich schreibe; ich will Ihnen die paar Worte verbergen, die ich hingekritzelt habe. Diese Geheimnistuerei erregt Ihre Neugierde. Sie verlangen Aufklärung, ich weigere mich; Sie bestehen auf Ihrem Verlangen, ich bleibe bei meiner Weigerung; der Zorn reißt Sie fort, Sie machen mir tausend Vorwürfe, denen bald Beleidigungen folgen; Sie zerbrechen vor Wut mein Tintenfaß, entreißen mir den Briefbogen und, ohne es zu wollen, zerfetzen Sie ihn in Stücke. . . . Ich hätte Sie mit einem einzigen Worte beruhigen können, da Sie ja der Adressat waren, aber Ihr Zorn reizte mich zu sehr, um ihm schon ein Ende zu machen. Ich sehe Sie noch in einem Lehnstuhl sitzen, von dem schwärzesten Verdachte gepeinigt; auf einmal erheben Sie sich schnell, werfen mir einen entsetzlichen Blick zu und gehen unter Verwünschungen und Flüchen hinaus. . . . Nie erschienen Sie mir so reizvoll, nie sag-

ten Sie mir etwas, das mich so sehr von Ihrer Liebe, von Ihrer rasenden Liebe überzeugt hätte. Mit welcher Gier beobachtete mein Herz ihr ganzes Tun! Als wie süß empfand es Ihre Beleidigungen! In dem Augenblicke, wo Sie mir schworen, daß ich ein Ungeheuer sei in Ihren Augen, empfand ich, daß Sie mich einst durch die gegenteilige Behauptung weniger von Ihrer Leidenschaft überzeugt haben. Kaum waren Sie draussen, da beeilte ich mich die Papierschnitzel und die Scherben des Tintenfassess aufzulesen. Ein Eroberer zerstampft nicht mit so viel Freude die Wälle, die er soeben zerschossen hat, als ich Freude empfand bei der Betrachtung der kostbaren Beweise Ihres Zornes oder vielmehr Ihrer Liebe. Wenn Sie mir jemals untreu werden sollten, so will ich diese Zeugen anrufen, die Sie daran erinnern sollen, was Sie einst für mich empfanden. Ach, Sie brauchen sich diese Erregung nicht vorzuwerfen; ich würde mich nicht geliebt glauben, wenn man mich mit Mafs liebte. . . . Wie entzückend war der finstere Blick, mit dem Sie das Zimmer verließen, ich glaubte den Gott des Krieges zu sehen wie er Venus seine Liebe gestand und zwar in einem Tone, der bei jeder anderen als ich Furcht und Entsetzen erregt haben würde. Wie glücklich bin ich doch! Endlich habe ich eine erhabene, stolze Seele

angetroffen, ein heftiges, eifersüchtiges, trotziges Herze: Ich bin geliebt, wie ich es zu sein wünsche.

87^{ter} BRIEF

Aein, Treuloser, Sie lieben mich nicht; seit gestern weiß ich es bestimmt. . . . Ich kokettiere mit dem Grafen von^{*,*}, ich rühme sein Gesicht, seinen Wuchs, seinen Geist, ich stehe oft bei ihm und bemerke in Ihrem Gesicht nicht die geringste Erregung! Sie sehen kaltblütig eine scheinbare Untreue mit an und sind nicht aufgebracht darüber? Sie fürchten also nicht, daß Sie mich verlieren könnten? Waren Sie nicht trotzdem gegen mich ebenso aufmerksam und zuvorkommend, als wenn Sie kein Recht gehabt hätten, sich anders zu benehmen? Kein Wort des Ärgers von Ihrer Seite, nicht der leiseste Vorwurf. . . . ich bin wütend auf Sie. Und als wir dann allein im Garten waren, kam nicht die geringste Klage von Ihren Lippen. Sie schenkten mir Blumen mit jener zufriedenen Miene, die vollkommenste Seelenruhe verrät. Sie machten sogar ein so freundliches Gesicht, daß ich nicht begreife, warum Sie mir nicht selbst das angebotene Bukett ansteckten. Ha,